

224. A-2912 N. 1.
Über die Empfänglichkeit der Jugend
für frühere Eindrücke.

Gelegenheitschrift

bey der
feyerlichen Eröffnung der Kreisschule
in Walf,

den 11ten Januar 1805,

von

Wilhelm Gottlob Preuß,
Pastor und Lehrer der Kreisschule.

Mit Bewilligung der Kaiserl. akademischen Censur zu Dorpat.

Dorpat,
Gedruckt bey M. G. Grenzius,
Universtätsbuchdrucker.

57856

1.80

Es gehört zu den weisen und bewunderten Einrichtungen der Natur, daß sie die Jugend ganz besonders empfänglich für frühere Eindrücke mache; eine Eigenschaft, die bey der Erziehung zwar gekannt, aber nicht immer erwogen, und vorsichtig behandelt wird. Sie besteht in der Fähigkeit, von äußern Dingen auf längere Zeit gerührt zu werden.

Wir bemerken, daß Kinder gewöhnlich das Bild der Eltern sind, und oft die feinsten Züge derselben wiedergeben; wir erinnern uns an Vorfälle und Begebenheiten der frühern Jugend, und vergegenwärtigen uns dieselben nicht nur bis auf die kleinsten Umstände, sondern wir haben auch ein lebhaftes Gefühl von Freude, Zufriedenheit, Schmerz oder Misbilligung dabey; wir treiben gewisse Beschäftigungen mit Verdruß, und wissen, daß der erste Unterricht darin uns diesen Eckel beygebracht hat. Es giebt Beispiele, wo eine einzige unglückliche Stunde die schuldblosen Triebe des jugendlichen

30849640

Est-A
 Toru Rindiku U...
 Raamnikoo
 22950

Herzens so sehr vergiftete, daß Jahre das Uebel nicht zu heilen vermochten. Endlich ist es auch bekannt, daß gewaltsame Erschütterungen lebenslangen Einfluß auf den Körper zeigen, und sich fortgesetzt äußern.

Worin haben diese unlängbaren Erfahrungen anders ihren Grund, als in der natürlichen Fähigkeit, von äußern Dingen auf längere Zeit gerührt zu werden, oder in der Empfänglichkeit für frühere Eindrücke?

Ohne die Ursachen in der geistigen und körperlichen Natur des Menschen aufzusuchen, sey es genug, die vornehmsten Eigenschaften derselben anzugeben.

Die Eindrücke erfolgen weit früher, als man glaubt. Sobald das Kind den Gebrauch der äußern Sinne hat, ist es derselben fähig. Es erschüttere ein Umstand seine Nerven heftig; und die Empfindungen davon werden auf längere Zeit wiederkehren, besonders wenn eine ähnliche Veranlassung dazu Gelegenheit giebt. Noch empfänglicher sind Kinder, wenn sie anfangen, Begriffe von sinnlichen Dingen zu bekommen, und das Geistige in ihnen thätig wird. Ein unfreundliches Betrac-

gen, eine unangenehme Gestalt schreckt sie oft so lange von einem Menschen zurück, bis er im Stande ist, angenehmere Eindrücke zu machen.

Für sie sind ferner alle Sinne der Jugend wach, alle geschickt, sie leicht und schnell aufzunehmen. Man irrt sich, wenn man glaubt, sie merke in den ersten Jahren auf gewisse Dinge noch nicht; man könne sich unbesorgt Gesprächen und Handlungen überlassen, die man den spätern Jahren verbirgt. Würde man alles, was man in ihrer Gegenwart gesagt und gethan hätte, man würde nicht selten die Ursache von Fehlern, die von selbst an Kindern hervorzubrechen scheinen, in seinem eigenen Benehmen finden, das bey der großen Empfänglichkeit aller Sinne mächtig auf sie wirkt.

Oft empfangen sie Eindrücke, ohne den geringsten Schein davon zu haben; ein Umstand, welcher der Unvorsichtigkeit Erwachsener den schädlichsten Vorschub thut. Man kann behaupten, daß sie sich derselben oft selbst nicht bewußt sind. Still hören sie den Gesprächen einer fröhlichen Gesellschaft zu, scheinen in sich gekehrt, oder mit andern Gegenständen beschäftigt zu seyn, während ihr Ohr sich jedem freien Scherze öfnet, und mehr hört, als man je wünschen sollte. Das halb verstandene bildet die

6
Einbildungskraft aus, und so entstehen Begriffe von Dingen, die man so gern noch der zarteren Jugend vorenthält, um sie im Besitz einer schuldlosen Unwissenheit zu lassen.

Die Empfänglichkeit, von äußern Dingen gerührt zu werden, wird von Naturtrieben unterstützt, und eben dadurch reizbarer als sonst. Der Vater überlasse sich vor einem Kinde, das von Natur bey Beleidigungen leicht entrüstet werden kann, oft den Ausbrüchen des Zorns; und Trieb und Eindruck werden es rachsüchtig machen. Es bemerke, bey eigener Neigung zur Bequemlichkeit und Ruhe, Unordnung seiner Vorgesetzten; und keine Ermahnung zur Genauigkeit in seinen Verrichtungen wird fruchten. Wo Instinkt und äußere Gegenstände die Seele zugleich in Bewegung setzen, da muß die Nührung um so heftiger und dauernder seyn. Auf diesem Wege sind nicht nur einzelne gute und böse Gewohnheiten des Menschen entstanden, sondern man kann vielleicht die ganze Denk- und Handlungsweise eines Jeden davon herleiten.

Noch lehrt die Erfahrung, daß eine taugliche Stimmung des Körpers und Geistes dazu gehört, wenn Eindrücke erfolgen sollen; ein Glück bey den mannigfaltigen verführerischen Lagen, denen die Jugend oft unverdorben entgeht; aber auch ein unange-

7
nehmer Umstand für Eltern, Lehrer und Erzieher, die gern das Gute täglich durch unauslöschliche Nührungen in den Herzen der Kinder gründen und fördern möchten. Auch das männliche Alter hängt in diesem Stücke nicht von sich selbst ab, obgleich die Vernunft mächtiger ist, auf die Beschaffenheit der jedesmaligen Empfindung zu wirken. Weit weniger Zuverlässigkeit hat die Stimmung der Jugend, die von den ersten besten Gegenstände ergriffen und beschäftigt wird. Oft ist sie lebhaft, und verweilt längere Zeit da, wo sie hervorgebracht wurde; oft läßt sie sich leicht auf andere Dinge leiten, selten aber da hervorbringen, wo Körper und Geist entgegen zu wirken scheinen. In solchen Augenblicken wird man es umsonst versuchen, Eindrücke machen zu wollen; der beste Wille auf beyden Seiten ist zu schwach dazu. Aber wenn sich diese Hindernisse nicht finden, da rühren oft wenige Worte schon, und eine günstige Lage der Umstände wirkt mehr, als wir selbst zu thun im Stande sind.

Bev diesen bemerkten Eigenschaften kann man nicht verweilen, ohne die weise Einrichtung und Wohlthätigkeit der Natur zu bewundern.

Zwar schwach und hülflos gab sie uns den Säugling. Der Trieb, Nahrung zu sich zu nehmen, und seine Bedürfnisse und Schmerzen durch Geschrei an-

zuzeigen, ist alles, wodurch er unserer Unterstützung zu Hülfe kommt. Noch schlummern seine Sinne mit jeder Fähigkeit, die uns den künftigen Mitbeherrscher der Erde ankündigen könnte; und wenn die wundervolle Eternliebe, und die Freude über sein Dasein nicht mit zärtlicher Besorgniß für die Fortdauer desselben wachte; so würde er das Leben verlassen, ohne noch gefühlt zu haben, daß er unter den Lebendigen war. Aber bald entwickelt die Natur den vielversprechenden Keim. Das Kind fängt an, sich in den Zusammenhang der Dinge zu verweben. Sein Auge verweilt bey auffallenden Gegenständen; und wenn es auch noch nicht betrachten kann, so bilden sich doch Begriffe von sinnlichen Dingen, die von allen Seiten Spuren in dem Empfindungsvermögen zurück lassen. Auf das innigste mit den Urhebern seines Lebens verbunden, empfängt es von diesen die erste Richtung seiner Sinnen und Gebehrden, und zeigt durch das früheste Lächeln schon Empfänglichkeit für die liebevolle Behandlung seiner Ernährerin, der Mutter. Noch ist es nicht im Stande, Worte zu verstehn, noch weniger, sich selbst dadurch verständlich zu machen; aber man findet es aufmerksam auf alles, was der Sinn des Auges ihm zuführt. Nicht umsonst bemerkt es, was es an Eltern sieht, ahmt nach, was es nachahmen kann, und wird all-

mählig das Bild derselben. Während sein Mund nur ungebildete Töne hören ließ, haben sich die Sprachwerkzeuge zu bestimmtern Lauten gebildet; zugleich zeigt sich die erste Spur der Denk-Kraft, Begriffe mit Worten zu bezeichnen, und sich verständlich zu machen. Jetzt hat sich die Fähigkeit, Eindrücke zu empfangen, so sehr vermehrt, daß die Behutsamkeit, sie nützlich und wohlthätig zu machen, nicht sorgsam genug seyn kann. So entfaltet die gütige Natur allmählig jeden Theil der zarten Knospe, und giebt jedem seine besondere Empfänglichkeit für äußere Gegenstände; so reicht der weise Schöpfer uns den edelsten Stoff zur Ausbildung, und unzählige Mittel, welche wohlthätig auf seine Form wirken können, und macht uns zu Leitern und Aufsehern des wichtigsten Geschäftes; so hat er alles gethan, um gut zu erziehn.

Es verdient Bewunderung, daß die Empfänglichkeit für Eindrücke sich eben da am reizbarsten zeigt, wo die Bildung am nöthigsten ist, und am besten bewirkt werden kann. Der Mensch behält diese Fähigkeit zwar auch nach vollendeten Jugendjahren, und noch im Greises-Alter ist er selten ganz gleichgültig gegen das, was auf ihn Einfluß hat. Aber die hervorgebrachten Rührungen sind dann vorübergehend, verdrängen einander, und lassen wenig Spuren zurück. Auch beschäftigen uns da nur Din-

ge von Bedeutung und Wichtigkeit. Was die Empfindung der Jugend nur fesseln würde, achten wir nicht mehr, da wir das zu seyn glauben, was sie noch werden soll. In einer ganz andern und entscheidendern Lage befindet sich der Mensch, wenn er auf den Schauplatz der Erde tritt, wo er einst thätig seyn, und auf tausend Gegenstände, die er igt noch nicht kennt, mit Kraft und Erfolg wirken soll. Der Begriffe, die er sich zu erwerben, der Erfahrungen, die er zu machen, der Fertigkeiten, die er sich zu verschaffen hat, sind eine unzählbare Menge. Nichts, auch nicht die geringste Kleinigkeit ist für ihn unwichtig. Alles, was ihn umgiebt, was nah und fern Einfluß auf ihn hat, und zu seiner Bestimmung beiträgt, soll er begreifen, brauchen und anwenden lernen. Dieses weitumfassende, vielversprechende Geschäft wartet auf den Säugling, der auch nicht eine Vorstellung von allem, sondern nur die Kraft dazu mit sich auf die Welt bringt. Und wenn er seine Bestimmung erreichen, wenn er im mannbaren Alter nicht mehr das leidende, sondern ein thätiges, wirksames Wesen seyn soll, ach! wie kurz sind da die Jahre seiner Bildung für das, wozu er geschaffen ist? — Aber die Natur kommt uns durch ihre weisen und wohlthätigen Einrichtungen zu Hülfe. Gleich als sollte keiner der kostbaren Augenblicke für den

Säugling derselben ohne Nutzen, ohne Vermehrung seiner Kenntnisse und Erfahrungen vorüber gehn, machte sie seinen Körper und Geist weich für jeden Eindruck, gab ihm die Einrichtung, empfangene Rührungen aufzubewahren und oft lebenslang zu erhalten, öffnete alle Sinne, fesselte die ganze Aufmerksamkeit für die Außenwelt; und dieses zu einer Zeit, wo das Band der Liebe, Kinder am festesten mit Eltern vereinigt, wo die Anmuth der Jugend jeden Erfahrunern zu ihr hinzieht, und zu ihrem Lehrer macht; zu einer Zeit, wo Freiheit von Sorgen und Frohsinn sie an alles anschließt, zu jedes Freunde macht, jede Thätigkeit versüßt.

So beut die Natur uns auf dem beschwerlichen Wege der Erziehung die Hand, und hat mehr gethan, als wir thun können. Wer als Freund der Menschheit und des Guten mit den Gedanken beschäftigt ist, wie es seyn könnte; — sollte der nicht erwarten, daß bey diesen Veranstaltungen, aus dem Menschen mehr gemacht werden könnte, als gewöhnlich geschieht? sollte er es nicht möglich finden, ihn für Wahrheit und Tugend ganz zu gewinnen, und ihn als Glied der Gesellschaft vollkommen so weit zu bringen, als es das Maäß verliehener Naturkräfte erlaubt? Wer diese besser kennt, als Tausende, denen das Erziehungsgeschäft obliegt; wer die Wichtigkeit

fühlt, durch einen gut Erzogenen der Welt vielleicht ein ganzes Geschlecht edler Menschen zu schenken; wer Geduld genug besitzt, dieses Geschäft eine Reihe von Jahren unermüdet zu treiben; wer endlich zum Freunde der Jugend gebohren ist, (und jeder könnte es seyn) der wird diese Erwartungen nicht übertrieben finden. Empfänglich für alles, gab die Natur den Menschen. Von der Erziehung hängt es ab, welche Eindrücke ihn bilden, oder verbilden sollen, und es ist ungezweifelt, daß die frühe Fähigkeit dafür die wohlthätigste und weiseste Veranstaltung der Natur sey.

Aus dem bisher gesagten, ergeben sich noch folgende Bemerkungen:

1.) Ohne die vorsichtige und zweckmäßige Benutzung der jugendlichen Empfänglichkeit für Eindrücke, ist keine gute Erziehung möglich. Hier sollen alle Naturkräfte entwickelt, und bis zur möglichsten Vollkommenheit gebracht werden. Das Verhältniß ihres Wirkens soll ein Ebenmaas hervorbringen, welches keine zum Schaden der andern zu stark oder schwach werden läßt; und so sollen sie endlich ein harmonisches Ganzes werden, welches in die mannigfaltigen Verhältnisse, in denen sich der Mensch befindet, paßt, und mit glücklichem Erfolge darinnen thätig seyn kann. Bey Erreichung

dieser Absichten kann die Erziehung keinen wichtigen Schritt thun, ohne auf die Empfindung zu wirken, und Lust, Thätigkeit, Enthaltung oder Abneigung hervorzubringen, wo es nöthig ist. Erfolgen die Rührungen für gewisse Dinge nicht; so entsteht eine Lücke im Ganzen, und es bleibt eine Kraft unvollendet. Sind sie zu stark oder häufig; so erhält eine Neigung das Uebergewicht zum Schaden der andern, und wird herrschender Charakterzug, den die Vernunft nicht zu bessern vermag. Alles kommt auf vorsichtige und zweckmäßige Eindrücke an, welche in der Seele der Jugend zurück bleiben.

2.) Welch ein sonderbares Gemisch von Eigenschaften, Bestrebungen und Gewohnheiten muß dann entstehen, wann die Jugendeindrücke einander widerstreiten, und unnatürlich auf das Herz wirken! Die Geschichte der Menschen und der Umgang mit ihnen, zeigt uns zuweilen Misgestalten, die aus den Händen der Natur, wo alles Harmonie ist, unmöglich kommen konnten. Wenn wir Verstand und Bosheit, zartes Gefühl für den einen Gegenstand, und Grausamkeit gegen den andern; wenn wir Ehrgefühl und Niederträchtigkeit, Haß gegen das Laster und Sklaverey desselben mit einander gepaart sehen: dann würden wir den Schöpfer lästern, wenn wir diese Widersprüche auf angebohrnen Hang zurück führen wollten. Verlieh die Natur, die eine Kraft

stärker, als wir wünschen; so legte sie das Ganze in die Hände der Erziehung nieder, und gab ihr die Gewalt zu schwächen; und wenn dieses früh und vorsichtig genug geschah, so wurde das Misverhältniß gehoben. Aber bey widersinnigen, gewaltsamen Wirkungen auf das Herz der Jugend mußten endlich die unnatürlichsten Bestrebungen entstehen.

3.) Man muß alles thun, um für wichtige Dinge, wichtige Eindrücke zu machen. Es giebt Gegenstände, wofür die ganze Menschheit ewig Sinn und Empfänglichkeit haben soll; Eigenschaften und Angelegenheiten, die jeden insbesondere lebenslang auszeichnen und beschäftigen müssen; es giebt Gesinnungen, die allen nöthig sind, und doch so selten gefunden werden. Für diese Dinge einzunehmen, und unvertilgbare Spuren in das jugendliche Herz zu drücken, ist das Werk der Erziehung. Wer die lebenswürdige Gestalt der Jugend frühzeitig in schönen Handlungen sah; wer im Schooße der Natur das unsichtbare Wesen schon mit zarter Denkkraft ahnete, und Gefühle der Bewunderung und des Erstaunens mit dem Gedanken: Schöpfer, zu verbinden gewöhnt wurde, der wird ein Freund Gottes und der Tugend bleiben. Würden wir nicht herzlichere Vorliebe für Berufsbeschäftigungen, ausdauerndere Unverdroffenheit und größern und edlern Eifer dafür finden, wenn man uns einst würdiger für

sie eingenommen hätte? Je häufiger die Klagen des Zeitalters über den Mangel gewisser Tugenden sind, desto nachdrücklicher und bleibender muß die Jugend dafür eingenommen werden, denn nur durch sie ist es möglich, der Menschheit eine andere Gestalt zu geben.

4.) Je natürlicher die Eindrücke erfolgen, desto bleibender sind sie. Wir meinen es gut, wenn wir lange Vorträge über wichtige Gegenstände halten, und Kinder dafür einzunehmen suchen. Aber was werden wir oft damit gewinnen? sie hören uns an, wenn sie folgsam und gehorsam sind; hieng es aber von ihrer Stimmung ab, so würden sie davon gehn. Hier behält nur das Gedächtniß zuweilen etwas, ohne daß die Empfindung lebhaft wird; und erfolgen Eindrücke, so werden sie sich bald wieder verlieren. Aber wer die jedesmalige Empfänglichkeit der Jugend, und die Lage, in welcher sie sich befindet, vorsichtig und nachdrucksvoll zu benutzen weiß; wer beim Anblick eines Elenden einem gerührten Knaben bedeutend und herzlich sagt: Auch er ist ein Mensch; wir müssen ihm helfen; der hat durch Wort und That mehr gelehrt, als andre durch lange Ermahnungen. Hier ist alles vorbereitet, und die Wirkung die natürlichste. Werden dergleichen Veranstaltungen wiederholt, so dringt die Empfindung tief ins Herz, und bringt spät noch gute Handlungen hervor. Und sind nicht selbst die Weisen des Alterthums

den Weg der gelegentlichen Belehrung und Nührung gegangen? im Kerker, dem Tode nahe, gewinnt Sokrates seine trauernden Freunde für den Glauben an Unsterblichkeit, und lehrt sie durch Beweis und Beispiel, Standhaftigkeit und Hoffnung. Daß der Stifter des Christenthums dieselbe Lehrweisheit besorgte, ist bekannt. Freilich würde es fehlerhaft seyn, alle Belehrungen vom Ungesehr der Gelegenheit abhängen zu lassen; es bedürfen auch nicht Alle gleich wichtiger Eindrücke; die bedeutendsten aber müssen das jugendliche Herz nicht unvorbereitet finden. Am meisten wirken sie oft, wenn es die Jugend nicht gewahr wird, daß wir absichtlich auf sie wirken wollen. Es gehört zur Natürlichkeit der Nührungen, daß sie von selbst aus herbegeführten Umständen zu entstehen scheinen; und diese sind es, die etwas bleibendes und wohlthätiges in dem Herzen zurück lassen.

5.) Die Erziehung muß, so früh, als geschehen kann, die Jugend mit Grundsätzen zu verwahren suchen, um schädliche Eindrücke, unschädlich zu machen. Auch der gewissenhafteste Vater ist nicht im Stande, nur seinem Hauswesen eine Einrichtung zu geben, daß von allen Seiten her auf die Veredelung der Kinder gewirkt werden könne. Kinder sehen und hören unvermeidlich Dinge, die sie nicht sehen und hören sollten. Dringen die Wirkungen davon nicht zu tief ein, so hat man nicht Ursache, bes-

sorgt zu werden, weit sich ihre Sinne dem Schädlichen eben so nicht immer öffnen, als dem Nützlichen. Gleichwohl lehrt die Erfahrung, wie verderblich der Einfluß des Beispiels ihrem Herzen oft wird, und wie eine einzige Stunde das zuweilen zerrüttet, was Jahre gegründet haben. Dies macht Ueberzeugungen nöthig, die bey den Gefahren der Verführung zurückkehren, und die Unschuld erhalten. Ob es überdies nicht nöthig sey, mit Kindern zuweilen unersaubte Handlungen zu beobachten, um sie dadurch an den unschädlichen Anblick zu gewöhnen, und ihnen das Entehrende derselben zu zeigen, wird man am besten bestimmen können, wenn man weiß, daß ein unbekannter Feind der gefährlichste ist. Das Kind lernt durch Wanken und Fallen endlich gehn, durch Fehlen, tugendhaft werden. Auch die größte Sorgsamkeit, ihm Grundsätze mitzuthellen, erhält es nicht fehlerfrei. Glücklich ist die Absicht erreicht, wenn kein Fehler zur Gewohnheit wird.

6.) Aus allem diesen sieht man, welch ein schweres Geschäft die Erziehung sey, begreift, warum sie so selten gelinge, und entschuldigt, wenn die Früchte der Bemühungen unsre Erwartungen täuschen. Eltern und Erzieher bleiben Menschen, die ihren Schwächen nicht ganz entsagen können. Sie Kindern in den frühern Jahren verbergen, ist

das einzige, was sie zu thun im Stande sind, um nachtheilige Eindrücke zu verhüten. Ist es nun leicht, sich stündlich auch da zu beherrschen, wo man so gern im moralischen Neglige erscheinen mag, seine Worte und Handlungen im häuslichen Kreise immer auf unverdorbene Geschöpfe zu beziehen, und ihren Einfluß auf sie abzumessen? Ist es leicht, alles beständig im Auge zu haben, was in seiner Wirksamkeit Spuren in der Jugendseele zurücklassen kann; Gesellschaften, wo Kinder verweilen, Menschen, die sie täglich sehen, Orte, wo sie sich aufhalten, Beschäftigungen, auf die sie fallen, richtig zu beurtheilen, sie zuzulassen, oder zu verhindern; leicht ungünstige Eindrücke durch andre zu verdrängen? ist es Kleinigkeit, alle Umstände, über welche man Herr ist, auf den einzigen Punkt der Bildung unsterblicher Wesen zu beziehen, sie sorgsam zu ordnen, zu vertheilen, und zu benutzen; Kleinigkeit, seine Freuden, Erholungen und Ruhestunden aufzuopfern, und nach vielen Bemühungen sich oft getäuscht zu sehn? — Giebt es je ein Geschäft, welches größere Beharrlichkeit, unermüdetere Geduld, abgemessenere Klugheit, und willigere Entfagung fordert, als das Geschäft der Erziehung? Möchten es die Kinder fühlen, was sie Eltern, Lehrern und Erziehern schuldig sind, die sie zu vernünftigen und guten Menschen bilden; möchte

man aber auch diese schonend beurtheilen, wenn sie geleistet haben, was sie nach ihren Einsichten und Umständen, zu leisten im Stande waren. Tausend lernen ihre Berufsarten Jahrelang, und sind vor der Ausübung derselben der Einsicht und Mittel gewiß. Aber die Erziehung vernünftiger Geschöpfe zu lernen, dafür giebt es, als wäre es das leichteste, bis jezt noch keine allgemeinen Anstalten.

Es kann den verehrten Einwohnern und Bürgern unster Stadt, für welche ich diese Blätter zunächst schrieb, den Vätern und Müttern unserer Kinder, nicht entgegen seyn, etwas über die Empfänglichkeit der Jugend für frühere Eindrücke, an einem Tage zu lesen, der für jedes Elternpaar so wichtig seyn muß. Wenn der große Menschenbeglucker, Alexander, auch sein segnendes Auge auf dieses Gouvernement richtet, auch dieser Stadt eine verbesserte Schulanstalt giebt; so wird gewiß jeder Menschenfreund wünschen, daß die Kinder, welche dieser Schule anvertraut werden, recht sehr empfänglich für alles Gute, in früher Jugend schon gemacht werden mögen, damit nachher diese Anstalt, dem Willen des so wohlthätigen Monarchen entsprechend, den Anbau des Verstandes und Herzens, um

so wirksamer betreiben könne. Doch dieser Wunsch läßt keinen Zweifel übrig, da jeder Redliche gewiß den wärmsten Antheil an der guten Sache der zu bildenden Jugend nimmt.

Noch habe ich die angenehme Pflicht vor mir, Einen Hochedlen Magistrat, die geschäftigen Bürger und Einwohner dieser Stadt, achtungsvoll zu bitten, Gönner und Freunde dieser Schule zu bleiben. Jeder Beweis von Aufmerksamkeit wird belohnend für Lehrer, ermunternd für Schüler seyn; und was könnte ich von einsichtsvollen und guten, unter Alexanders Regierung sich glücklich fühlenden Bürgern und Einwohnern Walks anders erwarten, als die Erfüllung dieser Bitte?

i Est.

A-2912

22350